

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb-Stationen und in der Expedition bei Abnahme von Bloß monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Montag, 26. März 1906.

= Nr. 160. =

Donnerstag, den 29. d. M., beginnen wir mit dem Abdrucke unseres neuen Romanes

„Späte Rache“

von Conan Doyle.

Im Mittelpunkt des Romanes steht der berühmte englische Detektiv Sherlock Holmes, dessen Figur sich die Weltliteratur erobert. Unser neuer Roman ist eine scharfe und klare psychologische Arbeit, reich an spannenden Abenteuern, die sicher das größte Interesse unseres Lesepublikums finden dürften.

Neu eintretende Abonnenten, die sich noch vor dem 1. April anmelden, erhalten das „Morgenblatt“ bereits vom 29. d. M. an.

Drahtnachrichten.

Triester Stadtratswahlen.

Triest, 25. (M. B.) Bei der heutigen Wahl in den Stadtrat aus dem Territorium Triest wurden sechs slowenisch-nationale Kandidaten gewählt.

Ein Dampfer aufgefahren.

Zara, 25. (M. B.) Der Dampfer „Sipan“ der Rhederei Matteo Marinovich in Ragusa (399 Tonn.) fuhr bei Morgens auf. Es wurde sofort eine Aktion eingeleitet, um den Dampfer flott zu machen.

Erdbeben.

Benkovac, 25. (M. B.) Gestern abends wurde ein starkes Erdbeben in der Dauer von fünf Minuten verspürt.

Herzogin Wilhelm von Mecklenburg †.

Potsdam, 25. (M. B.) Herzogin Wilhelm von Mecklenburg ist heute gestorben.

Einsturz in einem Hotel.

Frankfurt a. M., 25. (M. B.) Die „Fr. Zeitung“ meldet aus Newyork: Im Seebade

Atlantycity stürzte der Turm eines Hotels ein, wobei 10 Personen unter den Trümmern ums Leben kamen. Viele wurden verletzt.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 25. (M. B.) Die Wahlen in die Reichsduma verlaufen überall, auch in Polen, in guter Ordnung.

Riga, 25. (M. B.) Die Polizei beschlagnahmte sechs Kisten mit aufrührerischen Schriften. Vier Personen wurden in Haft genommen.

Wilna, 25. (M. B.) Auf Grund des Ukas des Kaisers über religiöse Duldsamkeit sollen 20.000 Personen zum Katholizismus übergetreten sein.

Frankreich.

Leus, 25. (M. B.) Der Kongreß der Grubenarbeiter beschloß über die Wiederaufnahme der Arbeit ein Referendum einzuholen. Die diesbezügliche Tagung wurde auf den 28. d. einberufen.

Marokkofonferenz.

Berlin, 25. (M. B.) Nach einer Meldung aus Algeciras ist die Ausarbeitung des Amendements zu dem österr.-ung. Entwurfe soweit gediehen, daß für die Montagssitzung die prinzipielle Einigung in der Polizeifrage erwartet wird.

Rachod, 25. (M. B.) Das Befinden der Prinzessin von Schaumburg-Lippe ist in ein ungünstiges Stadium getreten.

Bukarest, 25. (M. B.) Das Königspaar ist heute nachmittags nach Lugano abgereist.

Konstantinopel, 25. (M. B.) Der Großvezier verbot den im Vandalenunwesen kompromittierten Metropolitenevrenna die Rückkehr auf seinen Posten.

Politische Rundschau.

Politik und Armeec. (Aus militärischen Kreisen.)

„Der Soldat darf keine Politik treiben!“ Dieser Lehr- und Fundamentalsatz ist unanfechtbar, denn, wenn einmal Politik getrieben wird, kommt sehr bald die Versuchung, solche auch zu machen. Und wohin das führt, lehrt die Geschichte. Nicht allein die ältere, sondern auch die allerneueste. Beispiele anzuführen, ist wohl überflüssig. So wichtig es also ist, daß der Soldat nicht politisieren darf, so ist es andererseits ebenso richtig, daß — besonders der Offizier sich den politischen Ereignissen gegenüber nicht abschließen soll. Er kann dies ja auch gar nicht. Die Zeitungen, welche alle — auch die untersten Schichten — der Bevölkerung durchdringen, zwingen förmlich dazu, ihnen Aufmerksamkeit zu widmen. Und zwar in umso höherem Grade, je tendenziöser und „sensationaler“ die sehr häufig willkürlich erfundenen oder arg übertriebenen Nachrichten sind, die verbreitet werden. Der Offizier, welcher nicht bloß der Führer seiner Soldaten ist, sondern im höheren Sinne auch ihr Lehrer, hat gerade in diesen und bewegten Zeiten die Mission, aufklärend, beratend zu wirken und wird dieser hochwichtigen Aufgabe mit umso größerem Erfolg gerecht werden, wenn er selbst im Geiste der Eidesstreue und nicht von Schlagworten befangen, die politischen Strömungen und Ereignisse aufmerksam beachtet und beurteilt. Die absolute, bis zur völligen Ignorierung getriebene Neutralität in politischen Dingen ist in unseren Tagen nicht mehr möglich, in welchen die gesamte Wehrmacht dem Volke entstammt und keine Kaste mehr bildet. Die Nichtbeachtung der politischen Ereignisse kann sogar zu militärisch und politisch recht bedenklichen Erscheinungen führen. Es hat sich das in Ungarn gezeigt und das Reichskriegsministerium bewogen, in einem sehr charakteristischen Erlaß es den Stations- und Truppenkommandanten zur besonderen Pflicht zu machen, der „Stimmung der Bevölkerung ihr Augenmerk zuzuwenden und alle Verhältnisse denkend zu beobachten...“ Weiters wird in diesem Erlaß das Verhalten militärischerseits bei einigen groben Exzessen, gelegentlich des Einzuges von Regierungskommissären, ernstlich gerügt und unter anderem sehr richtig bemerkt: „... derlei Vorfälle könnten die schwersten Konsequenzen zeitigen; sie wären geeignet, unberechtigte Zweifel in die Verlässlichkeit der Truppen aufkommen zu lassen und müßten das Ansehen der bewaffneten Macht nach innen und außen untergraben.“ — Schließlich wird den Kommandanten von

Umsturz und Wiederaufbau.

Historische Erzählung aus den Tagen der Wiener Revolution 1848

von

Wilhelm du Nord.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

In die Massen aber schleuderte man das häßliche Wort „Verrat“ das seine aufstachelnde Wirkung in Tagen der Erregung niemals verfehlt. Keinem der freisinnigen Männer des Ministeriums blieb, in öffentlichen Reden wie in den Zeitungen das Brandmal des Verräters erspart und gerade die ehemals vollstimmlichsten Männer, wie der Arbeiter-Minister von Schwarzer, mußten sich diese Verunglimpfung am häufigsten gefallen lassen.

Der Sicherheitsausschuß selbst wurde verdächtigt und löste sich auf, die akademische Legion aber ward in den Wirbel der terroristischen Flut immer tiefer hineingerissen. Die Aula erlaubte sich Alles und durfte dies auch ungestraft, da keine Behörde mehr die Macht hatte ihr zu gebieten. Sie erließ Zustimmungs-Adressen an die äußerste Linke des Frankfurter Parlaments, veranstaltete Fackelzüge und Kanonenschüsse, befreite gewaltfam den wegen eines Preßvergehens eingezogenen Redakteur des „Studenten-Couriers“ und ward endlich im eigenen Schoß eine studentische Legion zur Unterstützung des Aufstandes in Ungarn.

Auch an die beiden Starkeisinn traten die Werber für die Sache des ungarischen Abfalles heran. Alexander jedoch lehnte ab, weil er sich zu größeren

Dingen in der Heimat berufen glaubte und Arnold aus Ueberzeugung. Als der Letztere dem Professor Mitteilung machte von dieser Verurteilung, da meinte der Vater, es sei nun Zeit, ernstlich an die Abreise nach Italien zu denken. „Ich habe alles vorbereitet, mein Sohn, die nötigen Papiere für dich und Empfehlungsbriefe nach Graz — wo ich dir raten würde, den Soldaten-Eid zu leisten, — nach Verona und nach Mailand. — Der Garderobe bedarf es nicht; für deine Kadetten-Ausrüstung wird Babettens Bräutigam sorgen, der dich erwartet und, wie er mir bei seinem Worte versichert, das wie du weißt, heilig ist, — dir ein wohlwollender Führer, ein zweiter Vater sein will. Sobald du es willst, kannst du die Reise antreten, mein Segen wird dich begleiten.“ „Teurer Vater“, sprach Arnold, „ich danke dir aus ganzer Seele, denn ich weiß es, du willst mein Bestes. Auch mich zieht es mächtig hinaus, die Zustände hier sind mir unheimlich; ich muß immer wieder an mich halten, um nicht mit den Kollegen, meinem Bruder selbst, in erbitterten Streit zu geraten und sehe ich, wie sich Alexander und Babette, die immer stiller, verzweifelter wird, nicht mehr in die Augen blicken können, so schnürt es mir das Herz zusammen und ich fliehe selbst das elterliche Haus. Wenn du es gestattest, lieber Vater, ziehe ich schon morgen.“ „Gut mein Sohn“, sagte der Vater, indem er Arnold an seine Brust drückte. — „Morgen! Du wirst brav sein, ich weiß es, — ziehe mit Gott.“

Fester und männlicher als selbst der Vater es gehofft hatte, war Arnold geschieden. Der Mutter Bitten, ihre Tränen hatten nicht vermocht, seinen Entschluß zu erschüttern. „Mir bleibt keine andere Wahl“, hatte

Arnold gesagt. „Hier müßte ich gegen meine bessere Ueberzeugung stehen und wahrscheinlich auch kämpfen, dort wird Pflicht und Ueberzeugung mit mir sein.“

Der Professor allein hatte seinem Sohne das Geleite auf den Bahnhof gegeben und war nun schweigend und in sich gefehrt wieder heimgekommen.

Man saß beim verspäteten Frühstück: Die Mutter war erschüttert. Sie hatte zum erstenmale das Leid empfunden, eines ihrer Kinder hinauszuziehen zu sehen in die Fremde; Alexander, von dem der Bruder ernststen Abschied genommen hatte, gedankenvoll und schweigend gleich dem Vater, Marie mit vom Weinen geröteten Augen. Nur Babette war heiterer und gesprächiger, denn gewöhnlich, sichtlich bemüht, die Eltern und Geschwister zu trösten. Fühlte sie es doch selbst wie einen Trost, den Bruder ihrem Bräutigam anvertraut zu wissen, wie sie ja auch wußte, daß der Major wahre Freude empfinden werde über das Zusammensein mit Arnold. Doch alle ihre Anstrengungen, die Eltern und Geschwister hinwegzutäuschen über die Erkenntnis des Risses, welchen die Familie erlitten hatte, waren nur von geringem Erfolg; der leere Platz Arnolds gähnte alle unheimlich an und auf der Brust jedes Einzelnen lastete es wie eine schlimme, schlimme Ahnung, wie ein wehes Bangen um die Fortdauer des vor kurzem noch so blühenden, seltenen Familienglücks.

Da horch! was war das? Plintenknetter! „Ein Kampf ist ausgebrochen“, schrie der Professor! Einen kurzen Augenblick lang saßen Alle starr, dann sprangen der Vater und Alexander auf. Wieder knatterte eine Gewehrsalve aus der Ferne herüber. „Adieu“, rief Alexander und wollte zur Türe. Doch der Vater umklammerte des Sohnes Arm mit ungewöhnlicher Kraft.

Affistenzabteilungen eingeschränkt, „daß eine Truppe, welche verbrecherischen Emeuten teilnahmslos zusieht, die Insultierung staatlicher Funktionäre zuläßt oder sich selbst insultieren läßt, ohne sofort die schärfsten Gegenmaßnahmen zu ergreifen, den größten Vorwurf auf sich ladet.“ — Der Erlaß hat Recht, und er war notwendig! Aber daß er dies wurde, das ist eine Folge früher beliebter Inkonsequenzen, gerade gegen die Wehrmacht und speziell gegen das Heer! Was alles mußte dieses erdulden und ruhig hinnehmen! Seine hehrsten und pietätvollsten Traditionen wurden jenen preisgegeben, deren offen ausgesprochene Tendenz es war, das Heer in seinen Fundamenten zu untergraben, dessen Geist zu zersetzen, sein Fühlen zu verbittern und welche all die vielen ihnen gemachten „Konzeptionen“ nur höhrend als Zeichen der Schwäche hinnahmen, sie zu neuen Erpressungen benützten, damit aber auch das Gefühl mißbehaglicher Unsicherheit in den Truppen erzeugend, die nie wußten, ob ihr unter normalen Verhältnissen ganz richtiges und reglementmäßiges Verhalten auch „opportun“ gefunden werden würde. — Die unbedingte Verlässlichkeit der Truppen hat nicht die geringste Einbuße erlitten, das hat sich eben in diesen Tagen ganz eklatant gezeigt. Wenn der Schein des Gegenteils erörtert werden konnte, so liegt Ursache und Schuld nicht an der Truppe, sondern in der schwankenden Haltung den destruktiven Parteien gegenüber — auch in bezug auf die militärischen Angelegenheiten. Diese müssen als ein geschlecht dem allerhöchsten Kriegsherrn zustehendes Hoheitsrecht den Aspirationen wechselnder Parteiherrschaft entrückt bleiben, soll nicht alles d'runter und d'rüber gehen und mit dem festen, einzig verlässlichen Grundpfeiler, dem wieder voll vertrauenden Heere, nicht alles in Trümmer sinken.

Tagesbericht.

Aus der Kundmachung für Seefahrer.

Manal von Fasana. (Bucht von Antileua — Vertäuben ausgelegt.) In der Bucht Antileua, Brioni minor, sind zwei Vertäuben ausgelegt worden. Die äußere (Nr. 16) befindet sich in einer Position, von welcher aus gepeilt werden: Fort Tegethoff, 2450 Meter 157 Grad, Turm Peroi 64 Grad. Die innere Boje (Nr. 17) liegt 120 Meter 225 Grad von derselben. Beide Bojen sind für schwere Schiffe bis zu einer Länge von 100 Meter bestimmt. (Fasana, Hafenfeuer.) Die Sichtweite des roten Doppelfeuers vom Hafen Fasana ist 10 Meilen bei klarem Wetter. Ungefähre Lage: 44° 55' N-Breite und 13° 48' D-Länge. — Gewässer von Zara. (Tre Sorelle-Leuchfeuer.) Das Leuchfeuer von Tre Sorelle hat auch in der Durchfahrt von Sestrunj-Rivanzj nur eine Sichtweite von 10 Meilen. Ungefähre Lage: 44° 10' N-Breite und 15° 09' D-Länge.

Abbazia. (Personalnachricht.) Der Direktionssekretär der Kuranstalten, Herr Anton Riener, ist nach 14-jährigem Wirken von seinem Posten zurückgetreten. Anlässlich seines Scheidens wurden seine Verdienste um die Gründung der deutschen Schule in Abbazia bei einem Herrenabend der deutschen Gemeinde gefeiert.

„Wo willst du hin,“ fragte er in höchster Verornis. „Zur Aula,“ antwortete Alexander mit Bestimmtheit, „mich ruft die Pflicht!“ Des Professors Finger lösten sich langsam ab von dem Arme des Fortstrebenden.

„Gehe,“ sagte er milde, „tue, was du mußt, doch ich beschwöre dich auch im Namen deiner Mutter, sei nur jezt klug und vorsichtig. Die Schreckenslawine kommt ins Rollen, wehe dem, den sie mitreißt.“

Es lag etwas Prophetisches in dem Tone des Professors und im Innersten ergriffen, warf sich Alexander an des Vaters treue Brust. Auch die Mutter und die Schwestern umarmte er mit Worten der Beruhigung, bevor er schied.

Auf den Gassen aber rasselte schon die Alarmentrommel und eine mächtige Bewegung gab sich kund. Die Nationalgarden eilten auf ihre Sammelplätze, laut diskutierende Gruppen bildeten sich. Verkaufsgewölbe wurden in Eile gesperrt und verdächtige Gestalten tauchten an allen Ecken auf.

Der Professor war seinerseits aus dem Hause gegangen, um Erkundigungen einzuholen und das Schauspiel, welches die geliebte Vaterstadt bot, erfüllte den Patrioten mit Wehmut.

Bewirrung, Angst, Entsetzen malten sich in den Zügen fast aller gutgekleideten Bürger, die scheu und sorgenvoll umherblickten und einander um die Geschehnisse befragten. Aber mit frechen Gesichtern und wüstem Geschrei zogen mit Totschläger-Werkzeugen jeder Art ausgerüstete Bödelbäusen durch die Straßen und gerberdeten sich wie triumphierende Sieger.

Und in der Tat hatten sie ein Recht, die Triumphatoren zu spielen, denn der Tag — der Wien so verhängnisvolle 6. Oktober — gehörte ihnen und bald sollten sie die Herrn und Gebieter sein in alten, guten, lebenswürdigen Kaiserstadt.

Beglia. (Ernennung.) Der Finanzminister hat den Korrespondenten der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale Dr. Stephan Nikolo Petris, Advokaten in Beglia, zum Konservator dieser Zentralkommission (1. Sektion) ernannt.

Abbazia. 25. März. (Konzert.) Gestern fand im Theaterjaale des Hotel Stephanie das einmailge Konzert des Kammervirtuosen und königlich preußischen Hofpianisten Herrn Alfred Grünfeld mit ausgewähltem Programme statt.

Abbazia. (Ein verschobener Kongress.) Der Verein der Aerzte des Kurortes Abbazia teilt mit, daß in Anbetracht des heuer stattfindenden internationalen medizinischen Kongresses in Lissabon der Kongress für Thalassotherapie in Abbazia erst im Jahre 1907 abgehalten werden wird.

Abbazia. 25. März. (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis einschließlich 22. März 1906 beträgt 13.693 Personen. — Vom 20. März 1906 bis einschließlich 22. März 1906 zugewachsen 425 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 22. März = 3077 Personen.

Abbazia. 25. März. (Kurtheater.) Dienstag, den 27. März: Erstes Gastspiel. Pepi Glöckner: „Drei Paar Schuhe“, Posse mit Gesang in 4 Bildern von Berla, Musik von Willöcker.

Wiener Varietee.

Heute und täglich

Grosse Vorstellung.

Lofoles.

Vom Marinekasino. Am 2. und 4. April veranstaltet der Zweigverein der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze in Pola im großen Saale des Marinekasinovereines Wohltätigkeitsvorstellungen. Beginn 8 Uhr abends. Die Generalprobe der zur Aufführung gelangenden Theater-, Musik- und Gesangsproduktionen findet am 1. April um 5 Uhr nachm. statt. Zu dieser Generalprobe werden Kinder und deren Begleitung zugelassen. Preis des Sitzes: Für Kinder 1 Krone, für die Begleiter 2 Kronen. Der Kartenverkauf findet vom 24. d. ab in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends im 1. Stock des Marinekasinos statt. — Heute findet, wie gemeldet, das Konzert des Herrn Alfred Holz, Kammermusiker und erster Hornist der k. k. Hofoper, verbunden mit humoristischen Vorträgen des Herrn Karl Baumgartner, k. k. Hofburgschauspieler, statt. Beginn halb 6 Uhr abends.

Tenderverkehr nach Brioni. Ab 25. März wird bei gutem Wetter ein Tender des Seearsenals an allen Sonn- und kirchlichen Feiertagen nach Brioni verkehren. Bis auf weitere Verlautbarung werden als Abfahrtsstunden bestimmt: vom Anlegeplatz Bellona

Da stimmte eine Glocke das Leib- und Lieblingslied entfesselter Leidenschaften an, eine zweite fiel ein, dann eine dritte und vierte, bis endlich das Sturmgeläute in schauerlichem Unisono dahinheulte durch die erzitternden Lüfte. Wie Geier und Raben zu dem Leichnam eines gefallenen edlen Tieres, so zogen, von dem Anschlag der Stadtglocken angelockt, Schaaren von Proletariern durch die Tore herein. „Hoch, hoch die Freiheit!“ brüllten sie, aber ehe noch der Abend seine Schleier herniederseufte auf das arme Wien, verhüllte der Genius der Freiheit trauernd sein Haupt. Ein feiger Mord, grauenvoller und schändlicher, entmenschter und niederträchtiger als die Harpyen der Guillotine von 1793 ihn hätten träumen können, ward verübt. Byron hat Recht. Von mancher blutigen Bahre steigt ein Racheruf zum Himmel auf, der nur einzig wieder durch Blut gestillt werden kann. Doch wenn jemals eine Bluttat geschah, deren Schuld zu tilgen, keine Sühne hinreicht, so war es diejenige der kanibolischen Ermordung des edlen, greisen Kriegsministers von Latour.

Es ist eine Wohlthat, daß die unmittelbaren Täter dieses Mordes keine Namen haben und verschwinden in dem ekelregenden Nachtbilde einer toll gewordenen Rotte freiwilliger Henkersknechte. Die letzte Unterschrift des bald darauf zu Tode gemarterten Generals galt noch einem Werke mitler Nachgiebigkeit, einem Gedanken der friedlichen Befänstigung der Empörer. Doch auch das Einstellen des Feuers, das Zurückziehen der Truppen und Nationalgarden von allen öffentlichen Plätzen, durch Latour im Vereine mit den Ministern Doblhoff und Wessenberg angeordnet, konnte den Gräueln dieses Tages Einhalt nicht tun.

Schon am Morgen hatte das Blutvergießen begonnen, es sollte bis in die späte Nacht fortauern.

(Fortsetzung folgt.)

halb 3 Uhr nachmittags, von Brioni halb 7 Uhr nachmittags.

Theater. Gestern abend fand vor ziemlich gut besuchtem Hause die letzte Aufführung der „Toska“ statt. Wie bei den früheren Aufführungen gebührt auch diesmal den Darstellern warmes Lob. Namentlich denen der Hauptrollen. Fräulein Jakobi bot ihr bestes Können auf, um der schwierigen Rolle der „Toska“ gerecht zu werden, was ihr auch zu allgemeiner Zufriedenheit gelang. Ihr metallischer, heller Sopran kam namentlich in den höheren Lagen voll zur Geltung. Nur eines fiel uns bei ihrem Spiel auf, das sonst von guter Auffassung und innigem Versetzen in die Rolle zeugt. Ihr Mienenspiel ist noch äußerst unausgebildet, zu arm an entsprechenden Übergängen, was sich namentlich am Schluß des zweiten und dritten Aktes zeigte. Die Gefühle müssen sich in ihren feinsten Abstufungen und Schattierungen auf den Zügen spiegeln. — Möge die geschätzte Künstlerin diesem Teile der schauspielerischen Darstellung künftig mehr Aufmerksamkeit widmen; denn jezt verfügt sie nur über zwei Gesichtser: ein ernstes und ein heiteres. Scarpia und Cavaradossi waren meisterhafte Leistungen, die mit stürmischem Beifalle aufgenommen wurden. Das Orchester hielt sich wie gewöhnlich äußerst wacker.

Maureraufstand. Gestern vormittags fand im Arco Romano eine Versammlung der Maurer und Handlanger statt, um zu den gegenwärtigen Lohnverhältnissen Stellung zu nehmen. Da zwischen den Arbeitern und Unternehmern kein Einvernehmen erzielt werden konnte, beschloßen die Handlanger, in den Ausstand zu treten. Heute streiken fast alle an den Bauten beschäftigten Handlanger. Durch den Ausstand der Handlanger sind nun auch die Maurer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Die Streikenden zogen in Gruppen durch die Straßen und sangen Arbeiterlieder.

Neue Eisenbahn-Verbindung. Mit 1. Mai werden zwei neue Eisenbahnzüge der Linie Divaca-Pola aktiviert. Ein Zug wird um 9 Uhr früh, der andere um 4 Uhr nachmittags in Pola eintreffen. Diese Eisenbahnzüge werden Anschluß nach Wien und Italien haben. Mit dieser Neuerung wird die Post täglich viermal ausgetragen werden.

Ein roher Mensch. Gestern nachmittag um 4 Uhr besuchte der 27-jährige Maurer Giorgio Kalz seine im Zivilspital untergebrachte Frau und deren Kind. Der Maurer, der etwas angeheitert war, verlangte, daß sie mit ihm jogleich nachhause kommen solle. Der anwesende Inspektionsarzt wollte ihm dies ausreden, da die Frau zu schwach sei, um ausgehen zu können. Der Mann bestand aber hartnäckig auf seinem Wunsche, und fing gleich an, seine Frau und das Kind zu mißhandeln. Hierauf entfernte er sich und nahm das Kind mit. Am Ausgangstor angehalten, verweigerte er die Herausgabe des Kindes, wobei er es so an sich drückte, daß es bald erstickt worden wäre. Schließlich wurde es ihm doch abgenommen und wieder der Obhut der Mutter übergeben.

Unsere Malaria. Schon wiederholt wurde in diesem Blatte über das Benehmen unserer Malaria Klage geführt. Nicht selten werden ja Erwachsene — besonders in der Circonvallazione und in der Via San Policarpo — durch die Balgereien und durch die Steinbombardements dieser wilden Jungen belästigt oder gar gefährdet. Wachleute sind bei solchen Gelegenheiten natürlich weit und breit nicht zu sehen. Ein anderer Punkt, der einmal öffentlich besprochen werden muß, ist das Rauchen halbwüchsiger Jungen. Acht-, neun-jährigen Burschen begegnet man in unserer Stadt mit der Zigarette im Munde. Soviel wir wissen, wird das in anderen österreichischen Städten sowohl aus Gesundheits- als auch aus Schickslichkeitsrücksichten durch Schule und Ortspolizei hintangehalten. Besuchen diese Jungen keine Volksschule? Es scheint nicht. Dann wären wir aber wirklich begierig, vom löblichen Bezirksschulrate zu erfahren, unter welchem Rechtstitel so viele Jungen von der in Desterreich bestehenden allgemeinen Schulpflicht befreit sind. Daß das in verschiedener Beziehung gegebene schlechte Beispiel der Straßenjugend, — jegliche Notdurft auf offener Straße zu verrichten, ist auch ihre Gewohnheit — auf die die Schule besuchende Jugend nicht günstig wirken kann und daher die erzieherische Tätigkeit der Schule sehr beeinträchtigt, liegt wohl klar am Tage. Bezirksschulrat und Polizei könnten hier leicht Abhilfe schaffen.

Militärisches.

Personalverordnung. Dienstbestimmungen:
Auf S. W. S. „Monarch“: Seeladett Karl Jirtu.
Auf S. W. S. „Wien“: Seeladett Erwin Horn.
Auf S. W. S. „Erzherzog Albrecht“: Linienchiffleutnant Josef Renner als Gesamtdetailoffizier.
Auf S. W. S. „Leopard“: Linienchiffleutnant Ramislo Teuschl als Gesamtdetailoffizier. Marine-Kommissariatsadjunkt 3. Klasse Franz von Ritter.
Auf S. W. S. „Lussin“: Seeladett Gustav Klasing.
Zu den Batterieoffizierskurs: Die Linienchiffsführer Karl Bastendorf, Karl Roc, Alfons von Klotz, Wilhelm Linhart, Rudolf Burgstaller, Hubert Gängel von Ehrenwerth, Rudolf Gylek, Viktor Slovcovich. Die Seeladetten Karl Arbeiter von Raiburg, Wilibald Kralik, Wilhelm Kralek, Gregor Marko, Karl Wauschnig, Marius Ebler von Werten, Natale Kastanic,

Nikolaus Galavanja, Richard Liebe Edler von Kreuzner, Alfred Sifa, Alexander Vitamic, Hugo Ockermüller.
 Auf S. M. Jungenschiff „Schwarzenberg“: Linien-
 schiffleutnant Alexander Linger als Kommandant S. M. S.
 „Rautitus“.
 Auf S. M. S. „Aspern“: Linien-
 schiffleutnant Kamillo Schwarzl als
 Gesamtdetailoffizier.
 Auf S. M. S. „Lacroma“: Linien-
 schiffleutnant Gustav Ritter von Nanta als
 Gesamtdetailoffizier.
 Auf S. M. S. „Belisan“: Linien-
 schiffleutnant Franz Adler-Biel als
 Gesamtdetailoffizier.
 Zum I. u. I. Seearjenalskommando, Pola: Linien-
 schiffleutnant Rudolf Abele für S. M. S. „Erzherzog Karl“.
 Zur Verwaltungsabteilung des I. u. I. Seearjenals, Pola:
 Marine-Kommissariatsadjunkt 3. Klasse Moriz Toppel.
 Zum I. u. I. Marine-Munitionsetablisement, Pola:
 Marine-Kommissariatsadjunkt 3. Klasse Josef Daurer.
 Zum I. u. I. Marinetechnischen Komitee, Pola: Linien-
 schiffleutnant Artur Schindler für die 3. Abteilung, Linien-
 schiffleutnant Rudolf Heilmann für die 4. Abteilung.
 Zum I. u. I. Hafenadmiralat, Pola: Die Linien-
 schiffleutnants Engelbert Freiherr von Rossi-Sabatini, Alfred Cicoli.
 In den Präsenzstand wird überlegt mit 21. März 1906:
 Der Linien-
 schiffleutnant Johann Prinz von und zu Lichten-
 stein, gegen Karenz aller Gehältern beurlaubt.
 Zum I. u. I. Seebetriebskommando, Triest: Linien-
 schiffleutnant Johann Prinz von und zu Lichtenstein für S. M. S.
 „Erzherzog Ferdinand Max“.
Urlaub. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Anticite
 wurde bewilligt: 5 Tage Schiffbauoberingenieur Adolf Ruz
 (Triest).
Vom Obersten Militärgerichtshof. Der Präsident
 des Obersten Militärgerichtshofes, K. K. Ritter v. Plönniger,
 tritt in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist, wie ver-
 lautet, K. K. Wilhelm Edler v. Teflovic, Präsident des
 Militärobergerichtes, designiert.

Seewesen.

Fremde Seeleute auf den englischen Schiffen. Es
 ist eine bekannte Tatsache, daß trotz den Bemühungen das na-
 tionale Element in der englischen Handelsmarine zu stärken, der
 jährliche Zuwachs an Seeleuten fremder Nationalität bei der
 englischen Handelsmarine im stetigen begriffen ist, während der
 Prozentatz der englischen Seeleute sinkt.

Sehr charakteristisch hierfür ist der soeben erschienene Bericht
 des englischen Generalkonsuls in Antwerpen über die
 in diesem für den englischen Verkehr überaus wichtigen Hafen
 während des Jahres 1905 stattgehabten An- und Abmusterungen.

Der englische Schiffverkehr im Hafen von Antwerpen um-
 faßte 3210 Fahrzeuge mit beinahe 5 Millionen Tonnen: eine
 erhebliche Zunahme der regelmäßigen englischen Linien nach Ant-
 werpen hat stattgefunden.

Im Jahre 1905 wurden 14.699 Seeleute für englische Schiffe
 durch das Generalkonsulat in Antwerpen angemustert und 15.068
 Seeleute ausgemustert. Nun waren von den 14.590 angemusterten
 Seeleuten nur 3244 englische Untertanen, der ganze Rest von
 11.455 Mann gehörte anderen Nationalitäten an. Bei den Aus-
 musterungen verhält sich die Sache noch schlimmer. Die Zahl der
 englischen ausgemusterten Seeleute übersteigt erheblich die der
 wieder angemusterten, so daß eine ständige Tendenz zum An-
 wachsen des nichtenglischen Elements in der englischen Handels-
 marine ersichtlich ist. Der Prozentatz der während des Jahres
 1905 in Antwerpen ausgemusterten englischen Seeleute betrug
 29,6 Prozent, der der fremden Seeleute 70,4 Prozent, dagegen
 wurden, um die entstandene Lücke auszufüllen, nur 22,1 Prozent
 englische Seeleute, aber 77,9 Prozent fremde Seeleute wieder an-
 gemustert. Dieses Beispiel eines einzigen Jahres in einem ein-
 zigen Hafen ist nicht zufällig, es ist vielmehr nur die Bestä-
 tigung dessen, was fast überall zum Ausdruck kommt, nämlich
 das immer stärkere Ueberwiegen des fremden Elements über die
 britische Seemannschaft innerhalb der englischen Handelsmarine.
 Von noch größerer Bedeutung vielleicht ist der Umstand, daß
 unter den 14.699 in Antwerpen für die englische Handelsmarine
 angemusterten Seeleuten sich nur 482 Matrosen befanden und
 gar nur 154 Heizer englischer Nationalität gegen 4390 Matrosen
 und 4320 Heizer anderer Nationalität. Selbst in der Zahl der
 angemusterten Schiffsoffiziere und Ingenieure überwiegt das
 fremde Element; 2008 Engländern standen dabei 2745 Fremden
 gegenüber.

Präsident Roosevelt an die Marine.

Wie schon kurz gemeldet wird, hat Präsident Roose-
 velt an den Kriegsssekretär der Vereinigten Staaten
 einen Brief geschrieben, in dem er von den Leistungen
 Admiral Togos im russisch-japanischen Kriege als vor-
 bildlichen für die amerikanische Marine spricht. Das
 interessante Schriftstück, das von dem Kriegsssekretär ver-
 öffentlicht wurde, lautet im wesentlichen folgendermaßen:
 „Weißes Haus, 21. Februar 1906. In dem letzten
 Kriege im Osten gewann sich Admiral Togo seinen
 Platz unter den großen Seehelden aller Zeit. Seine
 Vortschaffung an das vereinigte Geschwader, das er am
 Schlusse des Krieges befehligte, ist so beachtenswert,
 daß es mir richtig erscheint, sie in einem allgemeinen
 Tagesbefehl bekannt zu geben. Die Eigenschaften, die
 einen Matrosen wie einen Soldaten zu einem zu fürch-
 tenden Kämpfer machen und die daher auch eine Marine
 und ein Heer zu mächtigen Kampfmitteln werden
 lassen, sind für alle Völker die gleichen. Der einzelne
 Mann muß mutig und entschlossen sein und persönliche
 Initiative entfalten, dazu den guten Willen haben zu
 lernen und das eigene Ich unterzuordnen, und körper-
 liche Geschicklichkeit entwickeln, damit aus den einzelnen

das in seiner Gesamtheit gute Heer und die gute
 Marine gebildet werden kann; aber eine gründliche
 Vorbereitung und Ausbildung muß vorhergehen.

Jeder amerikanische Offizier und eingestellter Mann,
 im Heere und in der Marine, sollte sich immer vor
 Augen halten, daß er im Falle eines Krieges seiner
 Aufgabe nicht genügen kann, wenn er sich nicht im
 Frieden gründlich für den Krieg vorbereitet hat. Aber
 nicht allein das Heer und die Marine sollen ständig
 dessen eingedenk sein. In einer großen Republik wie
 der unseren, die sich selbst regiert, kann das Heer und
 die Marine nur so gut sein, wie die Masse des Volkes
 es haben will. Die Bürger unseres Landes sind es sich,
 ihren Kindern und Kindeskindern schuldig, daß es
 keine Möglichkeit gibt, daß die nationale Flagge und
 Ehre irgendwie besleckt werde. In einer großen Krisis,
 der selbst das friedlichste Volk zu Zeiten gegenüber-
 stehen kann, haben die Männer im Heere und in der
 Marine eine besondere Verantwortung dafür, daß die
 Ehre des Volkes rein und unbefleckt gehalten werde.
 Das können sie aber nur, wenn das Volk genügend
 für sie sorgt. Wir müssen ein genügend starkes Heer
 und eine genügend starke Marine haben, und sie müssen
 mit den wirksamsten Ausrüstungen in Waffen und
 allem anderen Material versehen sein, damit sie in der
 Handhabung dieser Mittel erfahren werden und damit
 Körper und Geist so ausgebildet werden, daß sie die
 furchtbare Anstrengung und die furchtbare Verant-
 wortung im Kriege ohne jedes Schwanken ertragen
 können.“ Hier folgt nun die Botschaft Admiral Togos:
 „Um die Früchte dieses Krieges auf ewig zu bewahren,
 um das Wohlergehen des Vaterlandes zu immer
 größerer Höhe hinazuführen, muß die Marine, die
 jeden Stoß von außerhalb vom Reiche abzuwehren
 hat, stets ihre Stärke zur See bewahren und immer
 darauf vorbereitet sein, jeder schwierigen Lage zu be-
 gegnen. Diese Stärke ruht nicht nur in den Schiffen
 und ihrer Ausrüstung; sie ruht vor allem auch in der
 Geschicklichkeit, solche Mittel nutzbar zu machen.

Wenn wir begreifen, daß ein Geschütz, das 10 Pro-
 zent Treffer zu verzeichnen hat, 100 feindlichen Ge-
 schützen gleichkommt, von denen jedes nur 1 Prozent
 Treffer verzeichnet, so wird es klar, daß wir Seeleute
 vor allen anderen auf die Kraft zu bauen haben, die
 über dem äußeren Mittel steht. Die Triumphe, die
 unsere Marine kürzlich davongetragen hat, sind zum
 großen Teil der unermüdblichen Ausbildung zu ver-
 danken, so daß wir die Früchte des Kampfes ernten
 konnten. Lernen wir von der Vergangenheit für die
 Zukunft, so müssen wir erkennen, daß wir uns nicht
 der Ruhe überlassen dürfen, auch wenn der Krieg
 aufhört. In kritischen Tagen muß der Soldat seine
 ganze Kraft entfalten; in Friedenszeiten muß er sie
 aufsparen, um ständig seine Pflichten voll erfüllen zu
 können. Wenn Matrosen sich den Vergnügungen des
 Friedenslebens hingeben wollen, so werden sie bald
 erfahren, daß ihre Kriegsmaschinen, wie schön sie auch
 aussehen, beim ersten Nahen des Sturmes wie ein auf
 Sand gebautes Haus zusammenstürzen.“ Daran fügt
 Roosevelt folgenden Schluß: „Diesen Erlaß empfehle
 ich jedem Manne zur Beachtung, der zu der Kampf-
 macht der Vereinigten Staaten gehört oder gehören
 will, und jedem Manne, der da glaubt, daß ein Krieg,
 der unglücklicherweise kommen sollte, geführt werden
 muß, daß er dem amerikanischen Volke Ehre macht.
 Theodore Roosevelt.“

Nachdruck verboten.

Beim Flottenfest in Sasebo.

Von Hans Pachgarten.
(Fortsetzung.)

Gegen 1 Uhr waren wir in Sasebo. In den
 Straßen herrschte ein Leben, daß die Zirkus-
 wagen, sich durchzuarbeiten. Die Häuser waren förm-
 lich eingehüllt in Flaggen.

Ueber den Dächern waren zu Tausenden bun-
 tfarbige Papierlampions gespannt. Land und Leute
 hatten ihre Festkleidung angelegt.

Man hatte uns in Nagasaki ein japanisches Hotel
 anempfohlen, was uns sehr zustatten kam. Das Haus
 heimelte schon von außen an durch eine peinliche
 Sauberkeit, die im Heim des japanischen Millionärs
 genau so zuhause ist, wie beim armen Tagelöhner. Im
 Vorhofe wurden wir von der Besitzerin und ihrem
 Anhang an dienstbaren Geistern empfangen. Die
 Mädchen halfen uns dienstbeflissen die Schuhe aus-
 ziehen. Da wir Angst hatten, wir könnten uns ver-
 fühlen, brachten sie uns winzige Strohpantoffeln. Es
 war jedoch ein Paar zu wenig vorhanden. Und weil
 wir einen namens Schöneck unter uns hatten, der lieber
 in die schelmischen Augenlein der sauberen Wirtschaftlerin
 schaute, blieb er natürlich ohne. Er hatte sie an
 Hand von Kelly & Walsh's rotem Büchlein gefragt,
 wie sie heiße, und sie hatte ihm, belustigt von
 seinem Kauderwälsch gestanden, daß sie Saki heiße.
 Als er uns nicht folgen wollte, und das schöne Mäd-
 chen in seiner unwiderstehlichen Art um Pantoffel be-
 stürmte, nahm sie ihn gleich einem Kinde auf den

Rücken und trug ihn uns nach in das Zimmer. Wie
 das Mädchen, dessen zarte Erscheinung unter dem weiten
 Kimono beinahe verschwand, zu dieser Kraft kam,
 blieb uns ein Rätsel.

Als wir den Wunsch äußerten, ganz nach japanischer
 Manier zu speisen, brachten wir das ganze Haus in
 Stimmung. Die Alte mit der ganzen Schar junger
 Mädchen klatschte in die Hände vor Vergnügen, selbst
 der Wirt kam in seinen weißen Daumensocken heran-
 geschlichen und sah sich lächelnd die lustige Gesell-
 schaft an.

Während für uns das Essen bereitet wurde, gingen
 wir, das Innere des Hauses besichtigend. Die Zimmer
 hatten glänzende Böden aus hartem Holze und darüber-
 gebreitet lagen feingeflochtene, naturfarbene Stroh-
 matten. Die Wände, aus dünnen Holzstäbchen ge-
 gittert und verschiebbar, waren nach japanischer Art,
 mit weißem imprägnierten Papier überzogen. Der
 Aufenthalt im Raume wird durch diese Einrichtung
 äußerst angenehm. Von allen Seiten lichtdurchschienen,
 glaubt man sich in einem Glashaufe. Statt des
 Sessels wird dem Gaste ein Kniekissen geboten. Soll
 das Zimmer als Schlafraum dienen, liegen extra noch
 in einer Ecke, fein säuberlich gestaut, Wolldecken, welche
 im Gebrauchsfalle am Boden ausgebreitet werden.
 Am meisten gefiel uns das Bad. Die in den Boden
 eingelassenen Majolika-Bannen äugten uns so ver-
 führerisch an, daß wir nur des Zeitmangels halber
 nicht vor Tische noch schnell ein Bad nahmen. Wir
 dachten darüber nach, wie viel Hotels ersten Ranges
 sich, was hygienische Vorsorge betrifft, im Vergleiche
 mit diesem hölzernen japanischen Wirtshäuschen, schämen
 müßten.

Während unserer Inspektion hatte D-Saki eine
 Seitenwand des Zimmers verschoben und wir konnten
 hinaussehen auf eine kleine, wildromantische Miniatur-
 Landschaft. Es lag ein See draußen von kaum drei
 Meter Durchmesser, in dessen klaren Fluten hurtige
 Goldfischchen glitzerten. Was den Tümpel zum See
 machte, war der Wasserfall, der sich über eine steile,
 kaum mannhohe Felsenwand rauschend in die Fluten
 stürzte. Aus den schroffigen Schründen reckten Zwerg-
 bäumchen ihre hundertjährigen Äste. Die ganze Land-
 schaft mit ihrer wilden Romantik hätte auf einem
 Wagen Platz gefunden. Alle wurden wir gerührt von
 der naiven Art, wie diese Leute ihrem Sinne für
 Natur Schönheiten Ausdruck geben.

Nachdem wir uns noch immer nicht auf den
 niederen Kissen zurecht finden konnten, wurde auf-
 getragen. Zuerst kam Tee mit Süßigkeiten, die aus-
 sahen, als wären sie mit Anilin gefärbt, nach gefotenen
 Kastanien rochen und trotz aller Vorurteile gut
 schmeckten. Es folgte nun der Reihe nach Fisch-
 brodetto, roher Fisch mit Shoya-Sauce und gebackene
 Austern. Zu jeder Speise wurde gekochter Reis serviert
 und japanischer Tee, den Durst zu löschen. Das Obst
 bestand aus Orangen und japanischen Äpfeln. Bis
 auf den rohen Fisch, für den wir uns nicht erwärmen
 konnten, waren wir mit dem Essen sehr zufrieden. Um
 von allen japanischen Genüssen zu haben, ließen wir
 auch Sake servieren. Wir fanden, daß man gar nicht
 lange braucht, um auch bei ihm auf den Geschmack zu
 kommen. Die servierenden Mädchen kugelten sich vor
 Lachen, als sie unsere Kunstgriffe mit den Eßstäbchen
 verfolgten. Am besten machte es Schöneck. Er gabelte
 ein Stück Fisch, das fiel ihm in den Sake, dann er-
 wischte er mit genauer Not eine Auster, warf sie unter dem
 Gesetter der niedlichen Heben in den Tee und steckte die
 Eßstäbchen gierig in den Mund. Seine gewollte Unbeholfen-
 heit war von solch stehenden Blicken begleitet, daß es
 ihm wirklich gelang, D-Sakis Herz zu erweichen. Sie
 fütterte ihn nun in solch liebevoller, besorgter Weise,
 daß wir fast eifersüchtig wurden.

Witterweile ging es auf der Gasse immer lauter
 zu. Knaben- und Mädchenschulen, in Klassen geteilt,
 marschierten, vom Lehrkörper geführt, sittsam und ruhig
 vorbei. Hintendrin wälzte sich dichtgedrängt die Masse
 des Volkes. Alles drängte nach dem Hafen. Da es
 schon gegen 3 Uhr ging, war es höchste Zeit, daß
 wir uns auf die Beine machten. Alles will erlernt
 sein, so auch das japanische Sitzen. Als wir auf-
 standen, fielen wir um, weil uns während des Spokens
 die Füße eingeschlafen waren.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

Alle im „Polaer Morgenblatt“ besprochenen Bücher sind
 durch die Schrimmer'sche Buchhandlung (C. Wahler) zu beziehen.

Die von Auguste Fickert herausgegebene Zeitschrift „**Neues
 Frauenleben**“ begann mit dem Jänner-Heft ihren 5. Jahrgang.
 Den von Anfang an erstrebten Zielen getreu, verjucht das Blatt,
 das Interesse der Frauen für das öffentliche Leben zu wecken,
 sie zu tätiger Anteilnahme an den sozialen Aufgaben anzu-
 spornen und — die einzige in diesem Sinne wirkende Frauenzeitschrift —
 über die Entwicklung der Frauenbewegung nicht nur zu referieren,
 sondern diese auch einer objektiven Kritik zu unterziehen. Speziell
 dieser Aufgabe ist der erste Artikel gewidmet, in welchem die
 Herausgeberin sich mit der Auffassung des „Bundes deutscher
 Frauenvereine“ von den Zielen und Aufgaben der Frauen-
 bewegung auseinandersetzt. Der zweite Artikel „Die Wahl-

reform“ von Robert Leo behandelt dieses wichtige aktuelle Thema in einfacher, leichtfaßlicher und doch erschöpfender Weise. Außerdem bringt das Blatt eine reichhaltige sozialpolitische Rundschau, einen Bericht über „Frauentage in Rußland“ und eine Anzahl sehr interessanter Bücherbesprechungen. Das Beiblatt „Die Staatsbeamtin“, welches die Interessen der im Staatsdienst stehenden Frauen nachdrücklich vertritt, enthält nebst verschiedenen auf die Organisation der Post- und Telegraphenmanipulantinnen bezüglichen Artikeln und Berichten, den Anfang einer höchst anziehend geschriebenen kleinen Novelle: „Aus dem Leben einer Post- und Telegraphenmanipulantin“ von F. Elzeal, die in mehreren Fortsetzungen in der „Staatsbeamtin“ erscheinen wird. „Neues Frauenleben“ ist für 4 Kronen jährlich in allen Buchhandlungen zu abonnieren. Preis des Einzelheftes 40 Heller.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **privilegierte Schwann-Apotheke Frankfurt am Main.**

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. März 1906.
Allgemeine Uebersicht:
Der Kern der Depression ist SE-wärts gezogen und lagert heute das Minimum über Rußisch-Polen; im übrigen hat sich die Druckverteilung nicht wesentlich geändert. In der Monarchie vorherrschend westliche Winde, trübes, läßliches Wetter, an der Adria im N trüb, im Süden teilweise bewölkt, leichte Winde aus SE-SW, bewegte See.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes Wetter noch anhaltend, Temperatur unverändert.
Barometerstand 7 Uhr morgens 749.8, 2 Uhr nachm. 750.3.
Temperatur . . . 7 . . . morg. + 7.8° C, 2 . . . + 9.3° C.
Regenüberschuß für Pola: 12.9 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.9°.
Ausgegeben um 2 Uhr 30 Min. nachmittags.

Hygienische Spezialität!
Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisurant kostenlos.

Briefkasten der Redaktion.
P. — A. Morgen Dienstag, 5 Uhr.
Kleiner Anzeiger
1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.
Züdmart-Jüdnhölzer sind zu haben bei Michael Soudbichler und in dem Tabakverleihs am Bahnhof und in der Tabaktraßl Via Duzio Nr. 32. 285
Baugründe am oberen Ende der Via Delgoand, circa 400 Quadratmeter, mit prachtvoller Aussicht auf die See zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414
Nur in der Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Margio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Ankerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340
Ein schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten, eventuell auch Kost. Via Veterani Nr. 47, 1. Stock links. 440
Wer verkauft eine Schreibmaschine. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes. 400
Ein Praktikum wird für ein photographisches Atelier gesucht. Zamboni, Via Sergia 55. 526



Sonderangebot, verbindlich bis 27. März: Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 400 Edel-Rosenhochstämme, eine Musterzusammenstellung der schönsten existierenden Edelrosen, 1 bis ca. 1.5 m hohe schlanke Stämme, einschliessl. Teerosen, einschliessl. Teerosensorten, ein jeder Stamm mit Namen pro Stamm 99 Pl.
3 Stämme ■ 2.95
10 „ „ 9.85
20 „ „ 19.—
Niedere Rosen, eine Auslese der besten existierenden Sorten einschliessl. Teerosen, 3 solcher edler Rosensträucher M 0.95
10 St. . . 3.15
24 „ . . 7.65
Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, grossfrüchtige reichtrag. 3 edle Sträucher M 0.95
10 St. . . 3.15
25 „ . . 7.65
Ananas-Erdbeeren, riesenfrüchtige, festfleischige Sorten von köstlichem Wohlgeschmack 20 Pflanzl. M 0.50
50 „ . . 1.95
150 „ . . 4.85
Gärtnereien Peterseim Erfurt
Lieferanten an Schulen und Behörden.
Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen. — Hauptkatalog umsonst. 494

Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.

Ein Motorrad
in sehr gutem Zustande um **900 Kronen** zu verkaufen. 520
Auch in Raten.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Bargeld
wird Personen besseren Standes aus Vermögen einer adeligen Familie gegen sehr günstige Bedingungen auf kürzere u. längere Darlehensdauer sofort abgegeben. — Strenge Diskrektion. Bestellungen an Herrn **Josef von Jankovich, Kispest (Ungarn).**

Eisenbahnfahrordnung
Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN		Rückfahrt			
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	„ Galesano „	8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	„ Dignano „	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	„ Zabronich „	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	„ San Vincenti „	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	„ Smogliani „	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	an Canfanaro ab	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	ab Canfanaro an	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	„ Gimino (Zimij) ab	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	„ St. Peter in Selve „	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	„ Heki „	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	„ Mitterburg „	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	„ Novacco (Novaki) „	6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	„ Cerovglje (Cerovlje) „	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	„ Borutto (Borut) „	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	„ Lupoglava „	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	„ Rozzo (Roß) „	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	„ Pinguente (Buzel) „	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	„ Rakitovič „	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	„ Podgorje „	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	an Herpelje-Kozina ab	—	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	ab Herpelje-Kozina an	—	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	„ Draga „	—	9.00	9.26	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	„ Borst „	—	8.41	9.11	4.55	8.06
9.16	6.41	—	„ Rimanje „	—	—	9.05	4.50	—
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä ab	—	8.18	8.45	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	ab Canfanaro an	5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno an	4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.03	ab Herpelje-Kozina an	—	9.23	9.49	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača ab	—	9.06	9.25	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof) ab	—	8.40	8.40	10.30	8.25

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

Nicht lesen
allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische
Steckenpferd-Lillienmilchseife
v. Bergmann & Co.
Dresden und Tetschen a/E
vormals Bergmanns Lillienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproffen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.
Vorrätig à Stück 50 Heller bei:
Apotheker J. Sponja, Pola
Troggerie G. Tomina, Pola
Parfumerie (Hos. Bernard, Pola
Troggerie G. Tereščak, Rovigno.
Troggerie J. Komus, Sifino.

Hotel Belvedere
Modern eingerichtete Fremdenzimmer. Solide Preise. Reisende Kautheute ermäßigte Preise.
466 Alois Nitschmann, Via Zaru 2.
Haltestelle der Elektrischen

ANT. TRANFIĆ
POLA, Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotic)
Erste
Lissaner Weinkellerei
50 und Spezialität in
OLIVEN-OEL.
Großes Assortiment und mäßige Preise.

Feller
Elsa Fluid
Das mit dieser Marke geschützte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid hebeht Husten, Heiserkeit, Nervosität, Schnupfen, Halsschmerzen, Brust- und Gelenkschmerzen, Müdigkeit, Schwäche, Entzündungen, Atemnot, fieberhafte Zustände, Influenza, Verschleimung etc.
12 kleine oder 6 Doppelflaschen franko 5 K. 24 kleine oder 12 Doppelflaschen franko 7 K 60 h.
Bestellungen adressiert an E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 203 (Kroatien).
Sehr gelobt werden auch Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsapillen“, 6 Schachteln franko 4 K, 12 Schachteln franko 7 K 60 h. Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend franko um 5 K, ist vorzüglich bei allen Magenbeschwerden. Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 K. Echter norwegischer Leberthran 2 Flaschen franko 5 K. 483



Brillant
Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen.
Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.
Beste
Strapazuhren, System Roskopf
n. 2.50, fein n. 3.50
Kavaliers-Uhren
extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4.50. 3 J. reelle Garantie.
Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen.
Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21
Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

ANNONCEN
für sämtliche
ZEITUNGEN
und
KALENDER
der Welt
besorgt an
besten und billigsten
die
ANNONCEN-EXPEDITION
EDUARD BRAUN
WIEN, I.,
Rotenturmstrasse 9.
Zeitungs- und Kalenderkatalog für Inserenten gratis u. franko.

Banca popolare Goriziana
Agenzia di Pola. 31
1. Skontriert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagesrate.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejusse Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einläger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsteu etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektuert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.